

Kantone

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **46 (1999)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

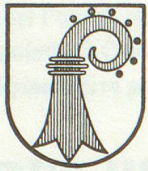
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BASEL-LAND

KGS-Verantwortliche tagten in Liestal

Abstecher in die Römerstadt Augusta Raurica

Rund 30 kantonale Verantwortliche des Kulturgüterschutzes (KGS) trafen sich zu ihrer Jahrestagung in Liestal, dem Hauptort des Kantons Basel-Landschaft. Der Anlass stand unter dem Patronat des Bundesamtes für Zivilschutz und des Amtes für Bevölkerungsschutz des Kantons Basel-Landschaft. Für BZS-Direktor Paul Thüning war es eine besondere Freude, den Gästen das kulturelle Schaffen in seinem Heimatkanton näherzubringen. Auf dem Tagesprogramm stand unter anderem ein Besuch in der Römerstadt Augusta Raurica und die Besichtigung des Schönbühltempels.

PATRIK BIRRER

Im geschäftlichen Teil der Veranstaltung orientierten Paul Thüning und Rino Büchel, Leiter der Sektion Kulturgüterschutz beim Bundesamt für Zivilschutz, über die Neuerungen und Entwicklungen des KGS auf nationaler und internationaler Ebene. Im wesentlichen wurden der neue Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen, der neue Bevölkerungsschutz und der Auftritt des KGS bei der EXPO.01 dargestellt. Anlässlich letzterer soll in der zweiten Septemberhälfte im Jahre 2001 eine internationale Tagung zum Kulturgü-

Burgunderschale. Fuss und Inschrift sind spätere Zutaten. Die Inschrift lautet: «Heinrich Strübin gon Liechstal bracht diese Schalen us Nanse Schlacht. Flüch Hochmut, förcht Gott, sins Worts acht, im 1477. Iar es geschach.»



terschutz unter dem Patronat der UNESCO in Bern stattfinden. Nebst dem Erfahrungsaustausch sollen dabei die Massnahmen des KGS bei Bund, Kantonen und Gemeinden aufgezeigt und diskutiert werden.

Dokumentationen und Inventare

Unter dem Titel «Geschichte braucht Zukunft» referierte der Dienstchef KGS von Liestal, Dr. Günter Mattern, über die geleisteten Arbeiten im Städtchen. Seit 1991 im Amt, erstellte er mittlerweile etliche Dokumentationen und Inventare zu den verschiedensten Kulturgütern im Ort, wie Brunnen, Kirchenestriche, Türstürze, Skulpturen, Wappenscheiben, Villen des 19. Jahrhunderts und vieles mehr. Die Sicherung und Bergung wichtiger Fahnen im Estrich des alten Rathauses gehören dabei ebenso zur Erfolgsgeschichte des KGS Liestal, wie die nicht immer ganz einfache Abgrenzung seiner Arbeit bei Stadt und Kanton.

Film über Gandria

Die aus dem Tessin angereisten Dr. Piedro Bianchi (DC KGS) und Roberto Piantoni (Stv C ZSO) stellten die Zivilschutzorganisation Lugano Città vor, welcher 36 Gemeinden rund um den Luganersee angehören. Sie berichteten über die Organisation und personelle Struktur des KGS-Dienstes sowie über die praktischen Arbeiten und Resultate ihrer Tätigkeit am Beispiel der Gemeinden Carona und Gandria. Der gezeigte, in eigener Regie erstellte Film über ihren wöchigen Einsatz in Gandria stiess dabei auf grosse Bewunderung, zumal die Effizienz und Motivation ihrer Arbeit deutlich spürbar wurde. Auch die angewandte Methode der Oral History, bei welcher die Dorfbewohner über Geschichte und Kultur interviewt wurden, stiess auf riesiges Interesse. ▣



BASEL-STADT

Der Basler Bevölkerungsschutz an der «Grün 99»

Sandsäcke und Maschinen im Blumenparadies

JM. Wie der «Basler Woche» vom 12. August zu entnehmen ist, leistete der Bevölkerungsschutz Basel-Stadt Nothilfe im Kanton Uri. Gemeinsam mit den Urner Kollegen des Zivilschutzes standen die Basler während Wochen im Kampf gegen Schnee, Schutt und Geröll im von mehreren Lawinen heimgesuchten Urnerland. Für einmal mehr darum, lediglich Präsenz zu markieren, ging es beim «Grün-99»-Einsatz im Juni. Darüber schreibt das ZSO-Medienteam Basel-Stadt:

Vom 7. bis 14. Juni dieses Jahres gastierte der Basler Bevölkerungsschutz in der Landesgartenschau im deutschen Weil. Zusammen mit ihren Lörracher Kollegen vom Technischen Hilfswerk (THW) betrieben die Basler im Dreiländer-Pavillon einen Informationsstand. «Eine hervorragende Gelegenheit, um auf überregionaler Ebene Kontakte zu knüpfen», wie Chef-Stv. ZSO Hans-Peter Barth rückblickend resümiert.

Ursprünglich hätte die Landesgartenschau zum grossen Stelldichein der regionalen Rettungskräfte werden sollen. Pläne, die im Vorfeld der Veranstaltung aus organisatorischen Gründen aber wieder fallengelassen wurden, wie Barth bedauert. Dennoch habe man sich zur Teilnahme entschlossen, immerhin gelte es mit den THW-Fachleuten im Falle eines Grossereignisses im grenznahen Raum eng zusammenzuarbeiten: «Da lohnt es sich, wenn man die Kollegen persönlich kennt und sich im Ernstfall nicht erst beschnuppern muss.»

Sandsack-Wettbewerb

Um Interessierten neben Informationen auch Einblicke in die Praxis des Bevölkerungsschutzes zu vermitteln, gelangten am Wochenende Teile des technischen Equipments zum Einsatz. So wurden die Besucher

im Rahmen eines kleinen Wettbewerbs dazu animiert, Sandsäcke abzufüllen – mit Hilfe der entsprechenden Spezialmaschine. Zwei Minuten galt es jeweils ernst, dann wurde gewogen, was die Säcke hielten. Stolze 300 Kilogramm durfte sich das Siegerteam aus Deutschland nach erfolgreicher Schuferei schliesslich attestieren lassen, was in der Praxis rund elf prall gefüllten Säcken entsprach. Um die neugeknüpften Kontakte mit dem THW nicht «versanden» zu lassen, steht beim Bevölkerungsschutz nun ein weiterer Besuch in Deutschland auf dem Programm. Hans-Peter Barth: «Im Herbst dieses Jahres werden wir uns aktiv an einem Trainingsabend unserer Kollegen beteiligen.» ▣



BERN

Das Amt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe des Kantons Bern (ABK) benützt das BEGIS, das Bernische Geographische Informationssystem

BEGIS: auch für den Zivilschutz von grossem Nutzen

Geographische Informationssysteme (GIS) sind nicht mehr ausschliessliche Arbeitsinstrumente der Fachleute in den Bereichen Geographie, Meteorologie, Topographie und Vermessung. Immer grösser wird die Zahl der Anwender in den Sparten Journalismus, Marketing, Tourismus, Transport, Telekommunikation, Polizei und Sozialwesen. Der Autor dieses Artikels zeigt die wachsende Bedeutung des Bernischen Geographischen Informationssystems BEGIS am Beispiel der Nutzung im ABK auf (zivile Sicherheit allgemein, Gefährdungspotentiale, Regionalisierungsvorhaben, Ausbildungsdokumentationen usw.).

MATTHIAS GIGER

Geographische Informationssysteme (kurz GIS) basieren auf folgenden Datenformaten: Rasterdaten, Vektordaten und tabellarische Daten bzw. Datenbanken.

Die Landestopographie liefert die Landeskartengrundlagen in Form von Bild-Rasterdaten (Pixeldaten). Diese Bild-Rasterdaten können mit einem GIS-Programm (z.B. Arc View) am Bildschirm als mehrfarbige Karte dargestellt werden. Für die einzelnen Bildpunkte lassen sich die Koordinaten ermitteln und auf der Karte können digital Distanzen gemessen werden.

Ein Vorteil des GIS ist, dass innerhalb vernünftiger Grenzen beliebig «gezoomt» werden kann. So kann die 25 000er Landeskarte ohne weiteres im Massstab 1:10 000 dargestellt werden, wenn eine bestimmte Situation genauer dargestellt werden muss.

Die Benutzer des GIS-Programms können die Landeskarten-Grundlage mit eigenen Darstellungsebenen überlagern. Elektronisch wird so eine bewährte Methode nachgeahmt: Auf eine Papierkarte wird eine transparente Folie gelegt und auf dieser wird eine Lage dargestellt.

Mit einem GIS-Programm lassen sich beliebig viele virtuelle «Folien» erstellen. Diese können durch einfaches Klicken zugeschaltet oder ausgeblendet werden, damit die Übersicht gewahrt bleibt. Die auf den «Folien» dargestellten Objekte (Punkte; lineare Objekte oder Flächen) werden als Vektordaten gespeichert. Die weitere Bearbeitung von exportierten Vektoraten in neuen Dateien und durch andere Benutzer ist möglich.

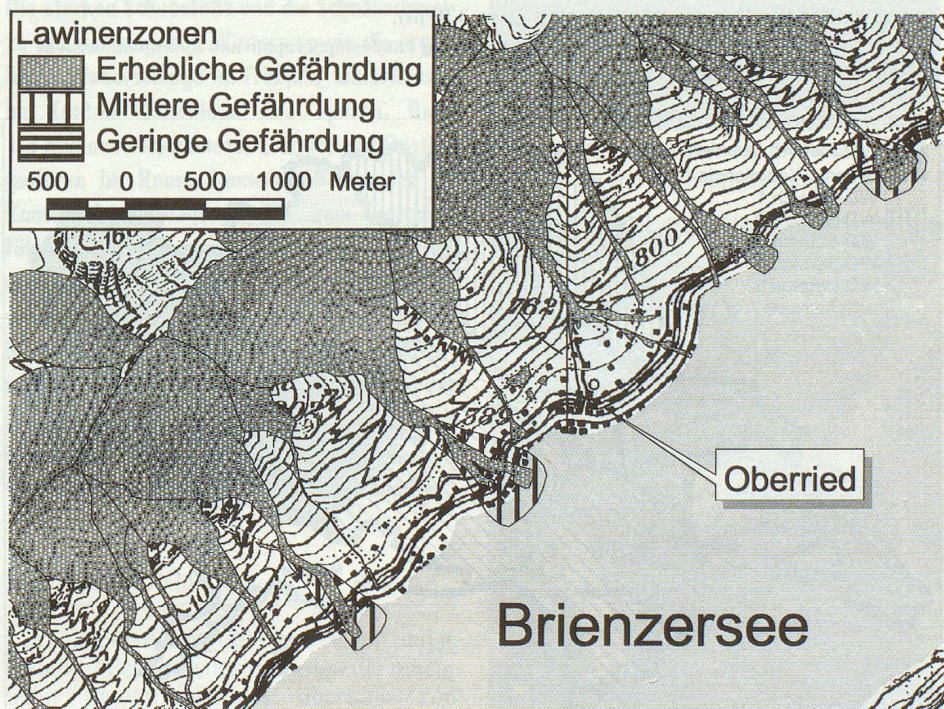
Tabellarische Daten, welche eine Ortsinformation (z.B. Gemeindeflächen) enthalten, können mit Vektordaten (z.B. Gemeindeflächen) verknüpft werden. Auf diese Weise lassen sich neue «Folien» erstellen, auf denen Tabelleninhalte bildlich dargestellt sind. Zahlenwerte aus Tabellen (z.B. Anzahl Einwohner) können auf der Karte als Einzelwerte oder als Werteklassen (z.B. mit festen Intervallen oder natürlichen Unterbrechungen) abgebildet werden.

Einfachere GIS-Programme sind heute zwar recht günstig zu erwerben (Kosten ab Fr. 3000.–). Um das Potential des GIS aber auch auszuschöpfen, braucht es eine kostspielige Druckerinfrastruktur, das heisst Farbdrucker, welche Karten im Format A3, A1 oder sogar A0 ausdrucken können.

Was ist das BEGIS?

Die Belange des Bernischen Geographischen Informationssystems (BEGIS) werden aufgrund eines Beschlusses der bernischen Regierung durch die Fachstelle GEODAT des kantonalen Vermessungsamtes koordiniert. Diese Fachstelle stellt auch die Ausbildung und die Information der kantonalen BEGIS-Benutzer sicher.

Dank dieser übergeordneten Koordination verwenden im Kanton Bern fast alle Ämter dieselbe Software, nämlich das Arc View GIS (Version 3.1) oder das Arc/INFO-Pro-



Lawinenkarte mit verschiedenen Gefahrenzonen. Mit GIS können detaillierte Karten erstellt werden. Im Notfall dienen die Lawinenkarten der Planung und Durchführung von Evakuierungen. Nach dem Lawinenwinter 1999 ist die Nachfrage nach solchen Grundlagen gestiegen.

Quellen: Amt für Wald des Kantons Bern (Abteilung Naturgefahren) und Bundesamt für Landestopographie.

gramm. Software und Kartengrundlagen werden zu Sonderkonditionen gemeinsam eingekauft.

Erarbeitete Grundlagen (Vektordaten; Tabellen) werden unentgeltlich unter den

Amtsstellen ausgetauscht. Die Fachstelle GEODAT erstellt alljährlich eine Projektliste. Demnach wird das BEGIS bisher vor allem in den Fachbereichen Raumplanung, Boden- und Naturschutz, Forstwesen, Ge-

wässerschutz und Wasserwirtschaft eingesetzt. Etliche BEGIS-Grundlagen sind auch für den Katastrophenschutz von Interesse (siehe unten).

Anwendung von BEGIS für den Zivilschutz

Das Amt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe ist verantwortlich für das BEGIS-Teilprojekt «Zivile Sicherheit», das in den kantonalen Informatikplan 1999-2002 aufgenommen wurde.

Das geographische Informationssystem wurde bisher wie folgt eingesetzt:

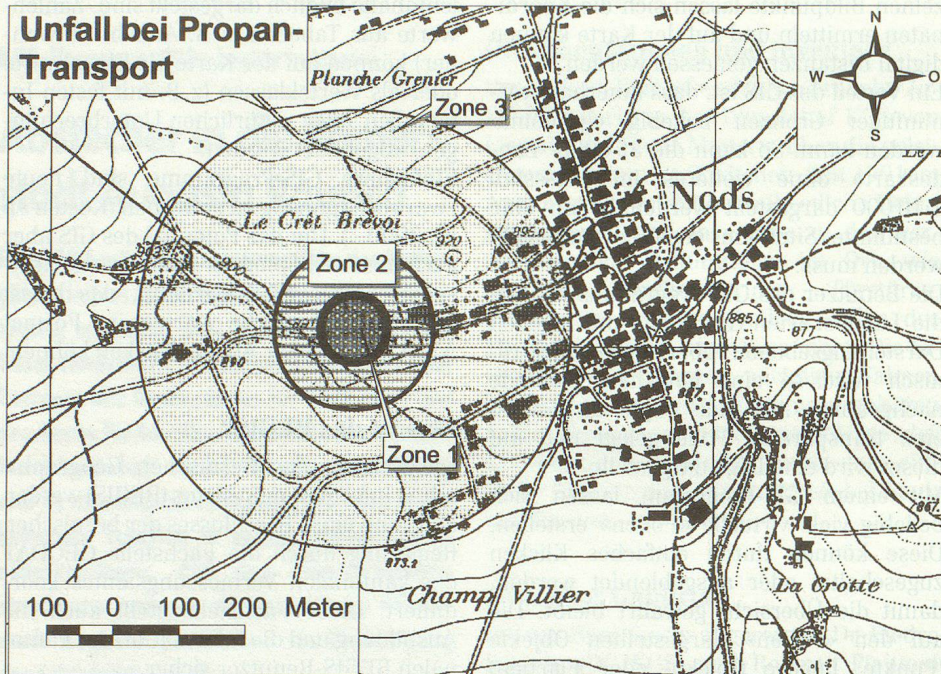
a) Erhebung des Gefährdungspotentials

Die meisten für die Gefahrenanalyse relevanten Vektordaten wurden von anderen Amtsstellen übernommen, so der Lawinenkataster, der Chemierisikokataster oder die Gewässerschutzkarte. Andere Grundlagen für die Notfallplanung müssen von den verantwortlichen Amtsstellen erst noch entwickelt werden, so etwa eine detaillierte Naturgefahrenkarte oder der Kataster der mobilen Chemierisiken mit den wesentlichen Bahn- und den Autobahnstrecken (Projekt MOBILO). Im Rahmen des Projektes MOBILO sollen auch entsprechende Einsatzpläne erarbeitet werden. Benutzerfreundliche, digitale Einsatzpläne sind wichtig für die Vorbereitung der regionalen Führungsorgane und der Einsatzkräfte. Solche Pläne sind bei einem Grossereignis auch deshalb bedeutsam, weil möglicherweise subsidiäre Hilfe von ortsunkundigen Personen geleistet werden muss.

Im Rahmen der Risikoermittlung in den Amtsbezirken des Kantons Bern sind bereits mehrere Übersichtskarten erstellt worden, welche die Hauptgefahren räumlich darstellen. Grundlage für diese Übersichtskarten sind bestehende Vektordaten (z. B. Standorte von Chemiebetrieben, Gasleitungen, Gewässernetz usw.). Solche Gefahrenkarten sind eine wichtige Diskussionsgrundlage für die Reorganisation und die Regionalisierung des Zivilschutzes und der Wehrdienste.

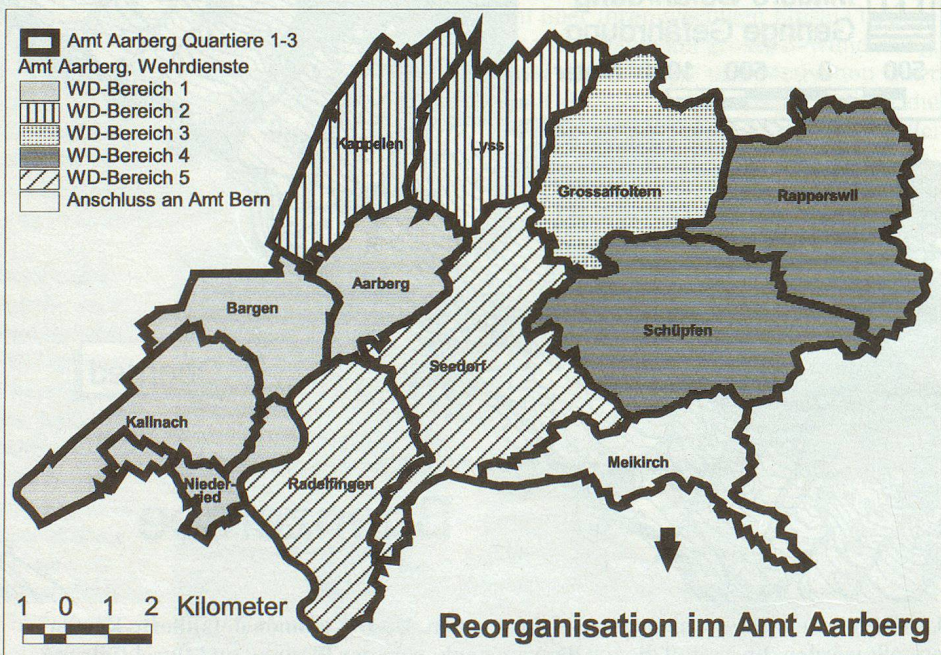
b) Aufbereitung von Plänen und Grundlagen für den Ereignisfall

Im Hinblick auf mögliche Grossereignisse wurden schon diverse Pläne vorbereitet, so zum Beispiel Lawinenkarten, digitale Zonen- und Sektorenpläne für das Gebiet in der Umgebung des Kernkraftwerkes Mühleberg oder Pläne für die Absperrung der Zone 1. Weitere Pläne für Grossrisiken (z. B. Bahntunnel, Stauanlagen) oder für sensible Objekte sollen noch erstellt werden.



Propan wird vielerorts zu Heizzwecken verwendet. Falls sich ein Unfall mit dem Tankfahrzeug ereignet, kann es zu einer Explosion mit Feuerball kommen (Annahme: 2 Tonnen Propan explodieren). Im Feuerball (Zone 1; 50 m Radius) überleben im Freien ungeschützte Personen kaum. In der Zone 2 ist verbreitet mit mehr oder weniger schweren Brandverletzungen zu rechnen. Im Freien sind Personen erst ausserhalb der Zone 3 sicher (Radius der Absperrzone etwa 330 m).

Quellen: Vermessungsamt des Kantons Bern, Bundesamt für Landestopographie und Koordinationsstelle für Störfallvorsorge des Kantons Zürich.



GIS-Kärtchen sind nützlich für die Diskussion von Varianten der Regionalisierung. Soll eine neue Variante dargestellt werden, müssen nur einige Zahlen in einer Tabelle abgeändert werden und die Karte wird automatisch angepasst.

c) Einsatzdokumentation und Präsentation im Kommandoposten

In der Anfangsphase eines Ereignisses ist es von Vorteil, wenn im Kommandoposten bereits vorbereitete Papierkopien von GIS-Grundlagen verfügbar sind, beispielsweise topographische Karten oder Lawinengefahrenkarten (siehe oben).

Eine rein elektronische Lageerfassung während einem Grossereignis kann noch nicht genügend rasch und effizient erfolgen. Bei der Übermittlung grosser Bild-Rasterdaten-Mengen über das kantonale Weitbereichsnetz (BEWAN) sind zudem technische Probleme aufgetreten: Die Daten liessen sich nicht hinreichend schnell, sicher und in befriedigender Qualität an die Aussenstellen senden.

Bewährt hat sich im Lawinenwinter sowie bei den Überflutungen im Frühjahr 1999 folgendes Vorgehen: Für den Kommandoposten hat man mit dem BEGIS Papierkarten in Plakatgrösse erstellt, die mittels überlagerter Folien konventionell nachgeführt wurden.

Eine GIS-erfahrene Person stellte verschiedene Inhalte nachträglich noch elektronisch dar, so den Zustand des lawinengefährdeten Verkehrsnetzes im Berner Oberland. Die erarbeiteten GIS-Grundlagen konnten zu Dokumentationszwecken, also für Berichte zu Händen der Regierung, für kantonale Bulletins sowie für die Presse verwendet werden. Bei den Überflutungen im Frühjahr 1999 wurde eine Übersichtskarte für den Stab des Katastrophenhilfe-Bataillons 2 erstellt, welche die Einsatzschwerpunkte im Kanton Bern aufzeigte.

d) Karten für die Ausbildung

«Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.» Dies ist ein wichtiger Grundsatz in der Ausbildung. Das BEGIS erweist sich als hervorragendes Mittel, um verschiedenste Karten für Ausbildungszwecke herzustellen. Es ist sogar so, dass die Mehrzahl der bisher im Amt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe des Kantons Bern hergestellten GIS-Karten in irgendeiner Weise der Ausbildung dienen. Als wichtigste Anwendungen sind Teilnehmerdokumentationen oder Lagedarstellungen bei Übungen zu nennen.

Führungorgane werden auf ausserordentliche Lagen vorbereitet. Die kartographische Darstellung von extremen Szenarien (z. B. Auswirkungen einer Propanexplosion) helfen, das «Udenkbare zu denken».

e) Karten zur Illustration

In Zeiten des stetigen Wandels besteht ein höheres Bedürfnis für entsprechende Illustrationen. Nebst der Anwendung für den Bereich Ausbildung ist daher die Her-

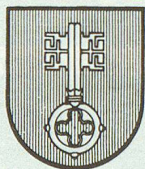
stellung von Illustrationen aller Art das wichtigste Anwendungsgebiet für das BEGIS im Amt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe des Kantons Bern. So wurden die Zuteilung der Gemeinden zu den neuen Ausbildungsregionen, die neuen Arbeitsgebiete der Kreisleiter und Kantonsinspektoren, die Schutzplatzbilanz oder die Fortschritte bei der Regionalisierung mit dem GIS dokumentiert.

Ausblick

Die GIS-Programme werden immer benutzerfreundlicher und die Kosten für den Einstieg in die GIS-Welt sinken stets. Zudem können GIS-Inhalte in Grossrechnern

künftig über das Internet einem grossen Anwenderkreis verfügbar gemacht werden. Auch für Einsatzkräfte gibt es viele mögliche Anwendungen, die aber teilweise noch kostspielig sind. So ist es heute möglich, Positionsdaten (GPS-Daten*), die von bis zu 50 Einsatzfahrzeugen an eine zentrale Datenbank übermittelt werden, mit dem GIS-Zusatzprogramm «Tracking Analyst» laufend kartographisch darzustellen. Mit diesem Programm lassen sich auch die zurückgelegten Wegstrecken verfolgen. ▣

Der Autor arbeitet in der Abteilung Grundlagen und Koordination des Amtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe des Kantons Bern.



NIDWALDEN

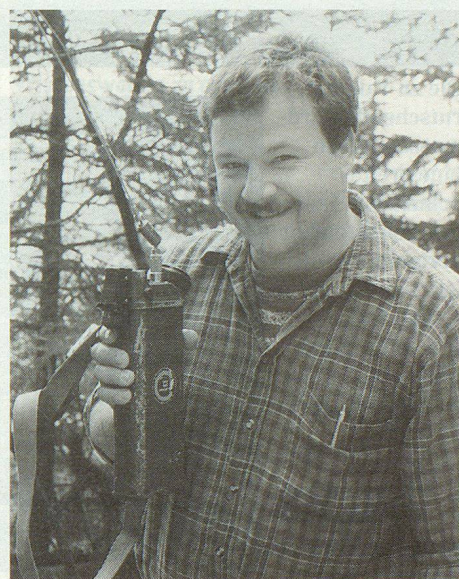
Dauerauftrag für Nidwaldner Zivilschützer

Erdrutschgebiet muss überwacht werden

Die starken Schneefälle und die Schneeschmelze des vergangenen Winters sowie die ergiebigen Niederschläge im Frühjahr hinterliessen im Kanton Nidwalden ihre Spuren. Rund 1,5 Millionen Kubikmeter Erdreich und Gestein gerieten im Raum Emmetten-Beckenried im Kanton in Bewegung. Die zum Bergdorf führende Strasse wurde mehrfach verschüttet, und auch eine Talstrasse im Dorf Beckenried wurde mit Schutt und Geröll überdeckt. Bis in die Wege geleiteten Sicherungs- und Notmassnahmen greifen – und das dürfte nicht vor Ende Oktober sein – muss das Gebiet dauernd überwacht werden. In diese Aufgabe sind Zivilschützer des ganzen Kantons eingebunden.

EDUARD REINMANN

Der Hang in diesem Gebiet ist seit eh und je instabil. Nicht umsonst mussten die mächtigen Betonträger des oberhalb von Beckenried durchführenden Lehnenviaduktes der A2 bis zu 80 Meter tief in den Untergrund eingelassen werden bis sie auf gewachsenem Fels soliden Halt fanden. Zudem waren umfangreiche wasserbau-



Herbert Odermatt von der ZSO Dallenwil auf seinem Beobachtungsposten.



Peter Keller von der ZSO Hergiswil beobachtet das Gebiet unterhalb der Autobahn.



Die zu Tal rutschenden Erdmassen haben eine breite Schneise in den Schutzwald gerissen.

FOTOS: E. REINMANN



Mit ersten Notmassnahmen wurden gefährdete Zonen geschützt.

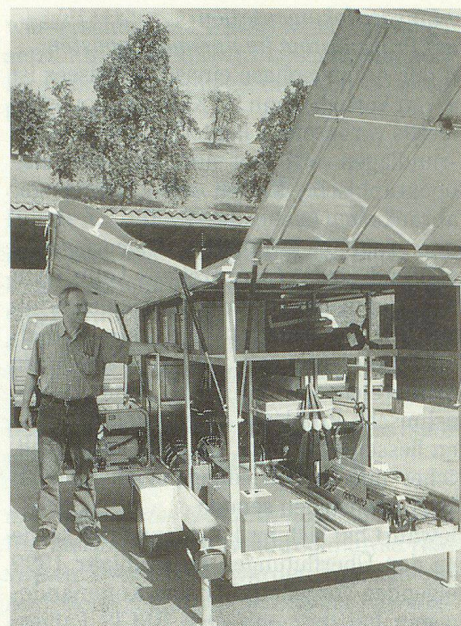
liche Massnahmen erforderlich, um das Gelände zu stabilisieren.

Ende Februar kam es im Raum «Ischenwald» erstmals zu Rutschungen, und weitere grosse Rutschungen, verbunden mit einem Steinsturz, ereigneten sich an Pfingsten. Die Kantonsstrasse Beckenried-Emmetten sowie die Lokalstrasse zum Wohngebiet «Rütenen» in Beckenried wurden mehrfach verschüttet und immer wieder vom Schutt befreit. Messungen haben ergeben, dass sich das Gebiet weiterhin in Bewegung befindet. Um bei offener Strasse die Sicherheit zu gewährleisten und damit die Räumungs-, Instandstellungs- und Sicherungsmassnahmen gefahrlos durchgeführt werden können, ist eine dauernde Überwachung des Gebietes notwendig. Die kommunalen und kantonalen Stellen haben für das Rutschgebiet die höchste Alarmstufe angeordnet.

Nachdem zu Beginn hauptsächlich Armeeangehörige und Feuerwehrleute im Einsatz standen, wurden diese ab Mitte Juni

von Zivilschützern abgelöst. Je nach Situation sind bis zu sechs Posten besetzt. Ausgerüstet mit Funkgeräten, beobachten sie das Gefahrengebiet und melden besondere Ereignisse an den rund um die Uhr besetzten Kommandoposten. Nötigenfalls können die gefährdeten Strassen sofort gesperrt werden. Wird in den Kiessammlern im Ischenwald gearbeitet, werden zwei Posten besetzt, welche über Funk die Baggerführer vor Steinschlägen und Rutschungen warnen.

Um klare und rasch handlungsfähige Führungsstrukturen zu schaffen, wurde eigens ein KP Front des Kantonalen Führungsstabes Nidwalden ins Leben gerufen. Die Ziele des KP Front: Entlastung der Gemeinden im Bereich Führungsorganisation mit eindeutiger Trennung zwischen kantonalen und kommunalen Aufgaben. Mittlere bis langfristige Sicherstellung der Führungsfähigkeit vor Ort. Eindeutig definierte Ansprechpartner für die Führung auf Stufe Kanton. ▀



FOTOS: E. REINMANN

Projektleiter Xaver Stirnimann freut sich über das ausgereifte Konzept.

Alles Notwendige für schnelle Einsätze

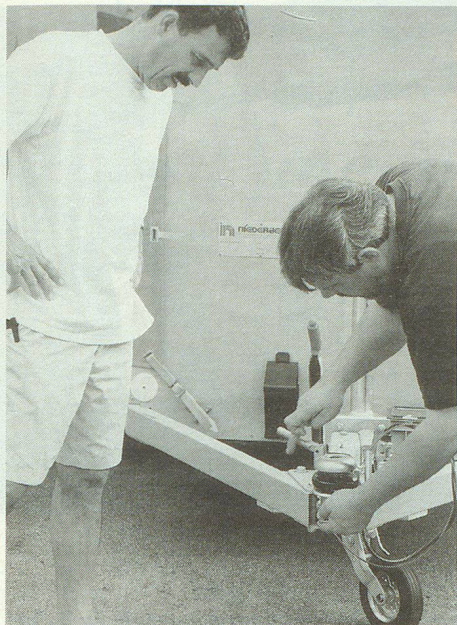
«Pronto» für Nidwaldner Kata-Anhänger

Auf den Millimeter genau ausgerichtet standen die funkelnagelneuen Kata-Anhänger für den Nidwaldner Zivilschutz auf dem Gelände des kantonalen Ausbildungszentrums Oberdorf. Es war Übergabetag an die Gemeinden. Die Freude bei den in grosser Zahl erschienenen Behördenvertretern war gross. Jeder kommunalen Zivilschutz-Organisation steht nun ein Mittel zur Verfügung, das allen Ansprüchen für schnelle Einsätze genügt.

EDUARD REINMANN

Elf Gemeinden zählt der Kanton Nidwalden, und jede Gemeinde hat nach wie vor ihre eigene ZSO mit eigener Pikettgruppe, die eine enge Zusammenarbeit mit der Feuerwehr pflegt. «Wir haben einen weiteren Schritt zum Schutz der Bevölkerung vollzogen», sagte der kantonale Amtsvorsteher Bernhard Odermatt am Übergabetag. «Der Anhänger ist ein wichtiges Element der ersten Stunde und entsprechend ausgerüstet.»

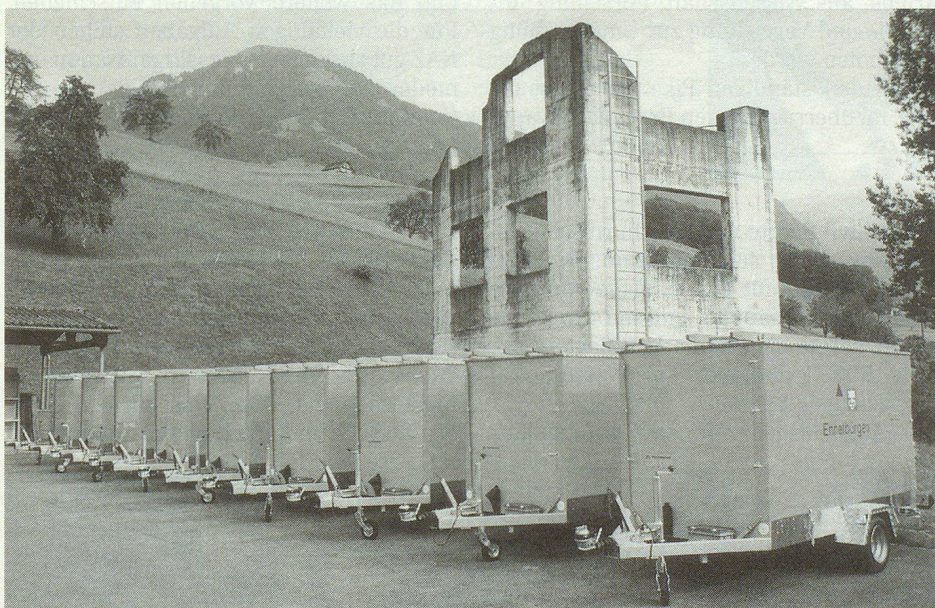
Leicht hatten es sich die Nidwaldner nicht gemacht. Ein Projektteam unter dem Vorsitz des kantonalen Ausbildungschefs Xaver Stirnimann hatte aufgrund von Anforderungsprofilen und Besichtigungen ein eigenes Konzept erarbeitet. Sehr wertvoll war dabei die enge Zusammenarbeit mit



Und so funktioniert das mit der Kupplung.

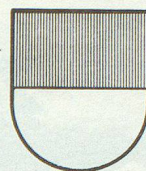
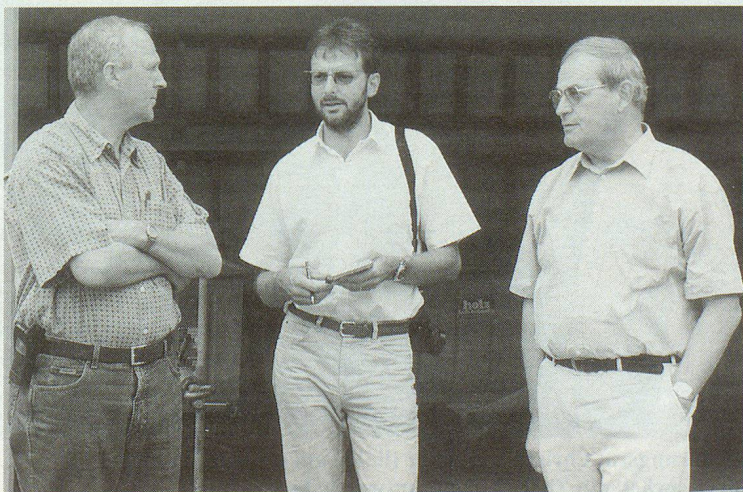
der einheimischen Firma Carosserie und Fahrzeugbau Niederberger in Dallenwil. Weil eine ganze Serie dieser Spezialkonstruktion gebaut werden konnte, kam der einzelne Anhänger auf weniger als 10 000 Franken zu stehen.

Das Gewicht mit Ladung beträgt rund 1000 Kilo. Das Maximalgewicht liegt jedoch bei 1300 Kilo, so dass die Gemeinden «ihren» Anhänger noch mit einer Zusatzausstattung versehen können. «Die Grundausrüstung aller elf Anhänger ist genau dieselbe», sagte Xaver Stirnimann. «Das ist wichtig für die Nachbarhilfe. Man weiss genau was kommt und wo das Material zu finden ist.» Die Feuerwehr oder der Gemeindewerkdienst stellt das Zugfahrzeug. Der Anhänger ist jedoch so konstruiert, dass er auch mit einem Super Puma abgehoben und transportiert werden kann. Als Ergänzung zum Kata-Anhänger eigener Konstruktion steht ein herkömmlicher ZS-Anhänger mit Beleuchtungs- und weiterem Material zur Verfügung. ▲



Noch stehen die Kata-Anhänger in Reih und Glied und symbolisieren so die Perfektion.

Xaver Stirnimann (links) und Bäni Odermatt (rechts) stehen Beat Christen von der Tagespresse Rede und Antwort.



SOLOTHURN

Bei den «Wetterfröschchen» zu Gast

Instruktoren in der Weiterbildung

Alex Rubli, Patrick Hächler, Felix Schacher und weitere Mitarbeiter der SMA-Meto Schweiz informieren tagtäglich am Radio über die Wettersituation. Viel Arbeit steckt aber hinter den Vorhersagen. – Über die Aufgaben der Nationalen Alarmzentrale war ebenso viel Wissenswertes zu erfahren.

MAX FLÜCKIGER

40 der nahezu 100 haupt- und nebenamtlichen Instruktoren – Instruktorinnen waren auch zugegen – absolvierten die diesjährige Weiterbildung in Zürich bei der SMA-Meto Schweiz und der Nationalen Alarmzentrale. Die Kursleitung hatte Rolf Kaiser (Abteilungsleiter Ausbildung und Einsatz der kantonalen Zivilschutzverwaltung) inne.

Stationen in der ganzen Schweiz

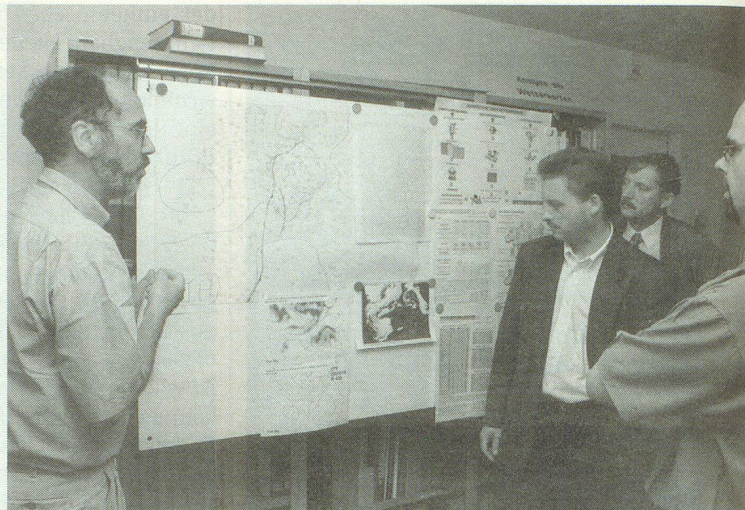
Im ausführlichen Einführungsreferat erfuhr die Besucher viel über die Aufgaben der Landeswetterzentrale, die gesamtschweizerisch 238 Etatstellen (davon sind 31 % akademische Berufe) aufweist. Zu den hoheitlichen Aufgaben zählen neben den allgemeinen Wetterberichten, den Sturmwarnungen und der Beurteilung der Ausbreitung der Schadstoffe auch die erweiterten Dienstleistungen (u. a. die Spezialwetterberichte mit den Regional- und Schneefallprognosen) und die Presseberichte mit den Wetterkarten und -grafiken. So war zu erfahren, dass alle drei Stunden mittels synoptischer Methode flächendeckend über die ganze Schweiz das Wetter abgelesen und notiert wird. Weltweit wird das Wetter erfasst und analysiert mittels Computer. In der Kurzfristprognose liegt die Trefferrate um die 84 %. Übrigens war zu hören, dass Meteorologie seit über 100 Jahren betrieben wird. Auf dem Rundgang konnten die vielen Gerätschaften bestaunt werden, so die Messstationen für Pollen, die Sonnendauer und die Bildschirme der Wetterradars.

Vizedirektor Dr. Dieter Frei führte die

FOTOS: M. FLÜCKIGER



Die Angaben der Messstationen werden noch vom Mensch abgelesen.



Auf die Isobarenkarten werden laufend die Wetterbeobachtungen notiert.

Instruktoren ein in die Belange der Nationalen Alarmzentrale (NAZ). Die Tätigkeit bewege sich im Rahmen von Gesetzen und Verordnungen, die in den letzten zehn Jahren neu geschaffen oder angepasst wurden. Die Gefährdung durch erhöhte Radioaktivität steht im Vordergrund der Arbeit, die die 18 Personen umfassende

NAZ leistet und dem Generalsekretariat des VBS untersteht. Im Ereignisfall können zusätzlich nahezu 200 Angehörige der Armee, aus Wissenschaft, Forschung, Industrie und Verwaltung zur Untersuchung aufgeboten werden. Durch den ständigen Pikettdienst ist die NAZ im überraschenden Ereignis gewapp-

net. Durch die dauernd besetzte Stelle bei der SMA-Meto Schweiz wird die Meldung an den Pikettdienst der NAZ weitergeleitet und das weitere Vorgehen entschieden. Für die vielfältigen Aufgaben stehen der NAZ gut ausgebaute Messorganisation und modernste Systeme für Simulation und Kommunikation zur Verfügung. ▣

Vielfältigste Einsätze der Solothurner ZSO

In den Monaten vor den Sommerferien leisten die Zivilschützer des Kantons Solothurn die verschiedensten Einsätze. So während der Unwetter im Monat Mai, bei Lawinen-Aufräumarbeiten in den Glarner Tälern und bei kantonalen Grossveranstaltungen (Gesangs- und Musikfest).

MAX FLÜCKIGER

Bei den Hochwassern vom Monat Mai haben die ZSO Obergösgen, Schönenwerd, Dulliken, Gretzenbach, Däniken, Olten und Balsthal während ein oder gar mehreren Tagen im Einsatz gestanden. 109 ZS-Angehörige haben dabei weit über 200 Manntage geleistet. Sei es bei Aufräumarbeiten oder als Unterstützung der Gemeindeführungsstäbe. Nahezu 500 Manntage Einsatz gab es bei den ZSO Olten, Lostorf, Luterbach und Gretzenbach bei den Lawinen-Aufräumarbeiten in den Glarner Bergen. Bei zum Teil misslichem Wetter haben die über 100 ZS-Angehörigen grossartige Arbeit geleistet.

In Zuchwil feierte der Solothurnische Gemeindeverband sein Jubiläum. Die ZSO Zuchwil sorgte für das leibliche Wohl der Gemeindeoberhäupter, und nur zwei Tage später sorgte sie für die Verpflegung der rund 700 Teilnehmer am Wasserämter Bezirksmusiktag. Die Angehörigen der ZSO Breitenbach

stellten ihre Kräfte dem OK des kantonalen Gesangfestes zur Verfügung und jene der ZSO Mittelbucheggberg und Schnottwil dem kantonalen Musikfest in Schnottwil. Dort liess es sich Regierungsrat Christian Wanner als OK-Präsident des Musikfestes nicht entgehen, den Zivilschützern einen Kurzbesuch und den Dank abzustatten. ▣



Regierungsrat Christian Wanner (links) auf seinem Rundgang im Gespräch mit Zivilschutzverantwortlichen.

FOTO: M. FLÜCKIGER